

3. Theoretische Einbettung und Verortung

Lehrkräfte als Einflussmedium zur Reduktion von Sexismus an Schulen

Bei der Reduktion von Sexismus an Schulen ist die Rolle der Lehrkraft von essentieller Bedeutung. Im Folgenden werden verschiedene Möglichkeiten zur Einflussnahme auf Sexismus an Schulen seitens der Lehrkräfte angeführt.

3.1. Soziale Interaktion/Classroom Management

Lehrkräfte müssen für eine gleichberechtigungsfördernde Atmosphäre sorgen in welcher keine Geschlechtstereotypen reproduziert werden. Dazu gehört die Sprache, die geführt wird, die Interaktionen im Klassenraum, das Unterrichtsmaterial und die Redebeiträge. (Frawley, 2005)

Lehrkräfte müssen sich außerdem über die Art und Weise wie sie Feedback geben bewusst sein, damit sie nicht unbewusst oder bewusst Geschlechterstereotype reproduzieren. (Frawley, 2005) Der heimliche Lehrplan muss von Lehrkräften ebenfalls bedacht werden, damit Schüler*innen dadurch keine negativen Stereotypen verinnerlichen.

Ein wichtiger Faktor zur Reduktion von Sexismus an Schulen ist die Konfrontation von Sexismus. Lehrkräfte müssen intervenieren, sobald sie sexistische Aussagen oder Verhaltensweisen bemerken, damit Schüler*innen über ihr Verhalten nachdenken, Sexismus ablehnen und erkennen, dass Sexismus nicht geduldet wird. Dies ist noch stärker wirksam, wenn mehrere Lehrkräfte Interventionen durchführen. (Frawley, 2005)

Ein wichtiger Aspekt ist außerdem das Schaffen von Zugehörigkeitsgefühl in der Identitätsentwicklung von Schüler*innen, damit durch Austausch Verständnis und Repräsentation geschaffen wird. (Page et al., 2021)

3.2 (Selbst-)Reflektion von Handlungen und Überzeugungen (evtl. Punkt 1)

Die Einstellung der Lehrkraft hat Einfluss auf das Verhalten gegenüber den Schüler*innen und daher ist es von großer Wichtigkeit, dass sich Lehrkräfte ihrer Macht bewusst sind. Um Sexismus an Schulen zu reduzieren, müssen Lehrkräfte in der Lage sein, ihre eigenen bewussten oder unbewussten stereotypischen Überzeugungen zu hinterfragen und ebendiese auch in Schüler*innen erkennen. (Frawley, 2005)

3.3. Repräsentation

Eine weitere Methode zur Reduktion von Sexismus ist durch die Existenz von Repräsentation. Das gilt nicht nur für Geschichten und Bilder, die Gleichberechtigung in Textbüchern verdeutlichen

sondern auch für das Lehrpersonal, das die Kinder unterrichtet. Als Beispiel geht es hier um eine weibliche Lehrkraft in den Naturwissenschaften oder eine männliche Lehrkraft im Sprachenunterricht.

Lehrkräfte sollten sich über die Wichtigkeit einer geschlechterbewussten, repräsentationssensiblen Gruppeneinteilung und Vorbildern bewusst sein, da sich Schüler*innen bei selbst zugeteilten Gruppen tendenziell homogener einteilen als es eine Lehrkraft tun sollte. Bezüglich der Vorbilder ist es dahingehend wichtig, dass sich Schüler*innen in Anschauungsmaterial sowie Demonstrationen im Unterricht repräsentiert und daher gesehen fühlen. Sie sollten sich ihrer Vorbildfunktion entsprechend eine gleichberechtigungsmodellierende Verhaltensweise leben. (Guerrero & Puerta, 2023)

Des Weiteren ist das kritische Hinterfragen von Heteronormativität bei der Reduktion von Stereotypen bedeutsam. (Carrera-Fernández et al., 2021) Dafür muss es eine Präsenz von gegenstereotypischen Bildern geben. (Frawley, 2005) Es ist außerdem essentiell, Schüler*innen für die Präsenz von Doppelmoral in der Behandlung von Menschen je nach Geschlecht zu sensibilisieren und stereotypische Aussagen kritisch zu hinterfragen. (Ubillos-Landa et al., 2021)

3.4. Wissensvermittlung

Eine weitere Methode ist die Vermittlung von Wissen. Durch das Lernen über strukturelle Ungleichheit, die Überschneidung und Gleichzeitigkeit verschiedener Formen von Diskriminierung sowie Stereotypen können Schüler*innen informierte Entscheidungen über sich und ihren Körper treffen. Als Beispiel dafür dient sexuelle Bildung. (Thuswald & Sattler, 2021)

Dabei soll das Konzept der umfassenden, fächerübergreifenden sexuellen Bildung altersgerechtes und faktenbasiertes Wissen vermitteln, das Schüler*innen zum Schutz vor Gefahren dient und mittels Informationen Offenheit für die Perspektive anderer Menschen generieren soll. (Thuswald & Sattler, 2021) Die besagte sexuelle Bildung beschränkt sich derzeit zumeist auf biologisch-medizinische Aspekte, obwohl Schüler*innen aus Gründen des Selbstschutzes und der Kompetenzerweiterung Bedarf für mehr Wissen haben. (Robertson et al., 2023) Wenn Lehrkräfte entsprechend darauf vorbereitet sind, mit Schüler*innen über Identität, Emotionen, Formen von Sexualität, sexueller Gewalt, Gewaltprävention sowie Sexismus zu sprechen, kann sich Sexismus reduzieren indem Wissensvermittlung mit Hilfe kritischen Hinterfragens mit Stereotypen aufräumt und diese sogar abgelehnt werden. (Spear & Da Costa, 2017)

Expert*innen einzuladen, die Schüler*innen Fragen zu beispielsweise sexueller Bildung stellen, kann auch von erheblichen Wert sein, da Schüler*innen sich möglicherweise sicherer fühlen,

fremden Expert*innen Fragen zu stellen, da diese sie nicht benoten und sie außerdem danach nie wiedersehen. (Frauengesundheitszentrum et al., 2019) Eine weitere Möglichkeit zur Reduktion von Sexismus sind Selbstverteidigungsseminare. Dort lernen Schüler*innen nicht nur Methoden zur Abwehr ungewollter Aufmerksamkeit, sondern sie können auch üben wie man sich aus unangenehmen Situationen entfernt. (Hollander & Cunningham, 2020) Diese Art von Seminaren haben viel Positives im Bereich Kompetenzzempfinden und Selbstbewusstsein erreicht, was im Umkehrschluss zur Reduktion von Sexismus geführt hat. (Crann et al., 2021)

Ebenfalls wichtig ist das Anwenden dieser Methoden im Sportunterricht, damit dieser traditionell leistungsorientierte Raum zu einem Ort der Gleichberechtigung wird. Dazu gehören durchdachte Übungen, Hilfestellung je nach Leistungsstand, heterogene Gruppenbildung sowie der Präsenz von gleichberechtigtem Anschauungsmaterial und Lernmöglichkeiten. (Guerrero & Puerta, 2023)

Burns und Granz (2020) haben verdeutlicht, dass Interventionen das Verhalten sowie die Denkweise von Menschen beeinflussen können. Sei es durch das Nachdenken über die eigenen Stereotypen oder das zukünftige Lassen von sexistischen Äußerungen bis hin zur Ablehnung ebendieser. Die Studie zeigt, dass es notwendig ist, Sexismus anzusprechen, da dies eine potentiell positive Verbesserung hervorbringen und dahingehend möglicherweise zu einer verringerten Reproduktion von Sexismus kommen kann.

3.4. Bereitschaft/Verantwortungsgefühl

3.5. Interdisziplinäre Diskriminierung

Sexismus ist allerdings nicht die einzige Form von Diskriminierung, die präsent in der Schule ist. Diskriminierung aufgrund von Gesundheitsstatus (Ableismus), ethnischer Herkunft (Rassismus) und soziale Herkunft (Klassismus) sind ebenfalls einflussreiche Faktoren. Da Schule durch institutionalisierte Oppression dazu beiträgt, dass Menschen, die ohnehin aufgrund ihres Geschlechts Diskriminierung erfahren, auch auf mehrdimensionaler Ebene verstärkt von Benachteiligung betroffen sind. Frauen sind gefährdeter wegen körperlicher oder geistiger Beeinträchtigungen diskriminiert zu werden und sind des weiteren eher gefährdet für Altersarmut. Frauen mit Behinderungen sind außerdem erheblich öfter von sexueller Gewalt betroffen als Männer. (Schröttele et al., 2024)

3.6. BIT

Bystander Intervention Theory ist für diese Arbeit von hohem Wert, da die Konfrontation von Sexismus zu dessen Reduktion beitragen kann. Für die Intervention bei Diskriminierung ist es essentiell, dass die potentiell intervenierende Person über das nötige Wissen zur Erkennung einer solche Situation verfügt und außerdem Handlungsbedarf und in dessen Reduktion eine persönliche Verantwortung sieht. Ebenso wichtig ist das Wissen über mögliche Präventions- und Interventionsmöglichkeiten, da das Fehlen dieses Wissens zu einem Ausbleiben der Intervention führen kann. Dies bedeutet, dass eine umfassende Ausbildung hinsichtlich Sexismus ein möglicher Schlüsselfaktor zur Reduktion von Sexismus an Schulen sein kann.

3.7. STT

Ein ebenso wichtiger Faktor ist die Stereotype Threat Theory, da sich Lehrkräfte, die sich über die Existenz und die Auswirkung auf die schulische sowie persönliche Entwicklung von Schüler*innen dieses Phänomens bewusst sind, aktiv gegen dieses entgegenwirken können. Lehrkräfte, die sich beispielsweise durch geschlechterbewusstes Unterrichtsmaterial, diskriminierungsfreie Sprache und das kritische Hinterfragen von Heteronormativität für das Schaffen eines diskriminierungskritischen Lernumfeldes einsetzen, sorgen durch das Generieren eines Zugehörigkeitsgefühls in Schüler*innen für eine Reduktion des Stereotype Threats. Die Reduktion von Stereotypen und das Präsentieren diverser Geschlechterbilder, die nicht dem heteronormativen Schema entsprechen, können daher potentiell zu der Reduktion von Sexismus an Schulen beitragen.